

großen Pelzstola kein ganzes Hemd anhat; das greift schließlich die ganze Gesinnung, die ganze Denkweise, den ganzen Charakter des Landvolkes an. Wo ist unser prächtiger Hausrat, die Zinnkrüge und das handgemalte Spinnschüsselchen, die Kastenuhr und der eiserne Ofen mit den Bildern aus der biblischen Historie? Wo ist der Sinn für das alte Bauernhaus mit dem Fachwerkgiebel und der Holzsäule unter dem vorgebauten zweiten Stockwerk? Wo sind die alten selbstgesponnenen Tuche, die einfach nicht umzubringen sind? Die alten Tischtücher meiner Großmutter sind jetzt noch im Besitz meiner Mutter, die ihre zur Aussteuer gekauften Servietten schon längst hat erneuern müssen! Das ganze Dorfleben wird veräußerlicht, verflacht, geht auf den gleißenden Schein, statt auf den soliden, dauerhaften Wert. Jene Mustersparsamkeit, die den Pfennig ehrte, verschwindet, der Verdienst fliegt zum Fenster hinaus. Das „von der Hand in den Mund“, das „kommt der Tag, so bringt der Tag“ wird Mode. Damit fällt die ausdauernde Treue, die Liebe zum Errungenen. Der zähe Kampf um jeden Schritt Landes, das erworben wird. Hier heißt's: die Augen auf! Herzen auf! Treue dem Vätergeist, Treue dem Vätererbe. Hier heißt's: lehret die Leute wieder sehen, daß das Einfachste, Schlichteste und Kernigste zugleich das Schönste ist. Der massive Eichenschrank in seinen geraden Linien ist tausendmal schöner als das furnierte Büfett mit seinen gedrehten Säulen und den Kinkerlitzchen am Kranzgesims. Und der einfache, schlichte, wahrhaftige Landmann in seinem langen Rock ist tausendmal schöner als der großsprecherische Bursch im Stadtrock, der die neuesten Phrasen aus der Zeitung auswendig gelernt hat. Das Glück auf dem Lande liegt in der schlichten Echtheit. Darum Krieg dem verlogenen Luxus!

A. Sesselbacher, Der Kampf um das Glück auf dem Lande.

## 7. Meine Dorfheimat.

1. Ihr Leute auf dem Lande habt doch alle euer Eignes. Wenn's auch ein bescheidenes Häuschen ist, es gehört doch euch. Niemand hat euch dreinzureden. Ihr könnt sagen wie der Engländer: „Mein Haus ist mein Schloß, da bin ich der König!“ In der Stadt stehen die Häuser rechts und links himmelhoch. Im vierten und fünften Stockwerk wohnen die Arbeiterfamilien. In zwei Stuben haust meist eine Familie. Die zwei Stuben sind ihr alles: Wohnung, Küche, Acker, Feld. Einer hat mir mit Stolz gezeigt, wie frei und schön er wohne: durchs Fenster sah man über eine Menge Dächer weg und in weiter Ferne den Strich eines kleinen Bergzuges. Der Mann kam sich dabei vor wie ein Fürst. Und bei euch auf dem Dorf gucken die grünen Zweige zum Fenster herein. Macht man ein paar Schritte, so blüht's und lebt's um einen herum. Und die Kinder! Draußen im Dorfe springen sie auf der Gasse. Schon das kleinste schiebt die Mutter im Wägelin mit hinaus aufs Feld, stellt's unter einen schattigen Baum, die Sonnenlichter spielen durchs Gezweig über das Gesicht